

Vermittlung in der internationalen Politik Konturen eines neuen Forschungsfeldes

zeitschrift
diskurs

www.diskurs-zeitschrift.de

Ausgabe 8 (Sonderheft)
Vermittlung in der internationalen Politik

Kontakt
gadinger@gcr21.uni-due.de
mende@mpil.de
Kortendiek@soz.uni-frankfurt.de

Erschienen
November 2022

Frank Gadinger, Nele Kortendiek, Janne Mende

Universität Duisburg-Essen, Goethe-Universität Frankfurt, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht

Abstract

This introduction to the special issue “Vermittlung in der internationalen Politik” (mediation in international politics) maps how the notion of “mediation” brings together recent research streams of IR theorizing that center on a relational understanding of international politics. It teases out the similarities between research projects that use concepts such as norms, practices, narratives, emotions, frames, and technologies to analyze international relations, and thus shows how “mediation” acts as a useful umbrella concept. The introduction charts the territory of a productive research agenda on “mediation” by distinguishing five research strands, which focus on an interactive understanding of agents and structure in the international order, and by discussing their specific understandings of “mediation” in the context of IR research: constructivist norm research, critical theory, practice theory, IO studies, and discourse analysis. A brief introduction to the papers in this special issue illustrates how they contribute to these research strands. Ultimately, this introduction underlines the conceptual and methodological potential “mediation” offers continuing relational IR research as well as for building bridges to other interdisciplinary research endeavors in the study of international politics.

Keywords

International politics, mediation, translation, agent-structure problem

Einleitung

In der Politikwissenschaft lässt sich zunehmend beobachten, dass der Austausch mit Nachbardisziplinen wie der Soziologie, der Philosophie, den Rechtswissenschaften oder den Literatur- und Kulturwissenschaften gesucht wird (unter anderem Gadinger et al. 2014; Schlag & Heck 2020; Stetter 2013). Auch innerhalb der Politikwissenschaft treten die verschiedenen Subdisziplinen in den Dialog miteinander (unter anderem Niesen 2010, Mende 2015). Durch diese theoretische und methodologische Offenheit entstanden in den vergangenen Jahren neue Forschungsfelder, beispielsweise die digitale Parteienforschung, die politikwissenschaftliche Narrativforschung, die transnationale Demokratieforschung, die internationale politische Theorie oder die internationale politische Soziologie. In diesem Zuge rücken auch neue Institutionen und Akteur*innen wie digitale politische Öffentlichkeiten, transnationale Netzwerke, communities of practice, Diplomat*innen, Pirat*innen oder Aktivist*innen ins Zentrum der Analyse. In der Folge entstehen aus der Beschäftigung mit klassischen politikwissenschaftlichen Forschungsthemen wie politischer Mobilisierung, Außenpolitik, Sicherheit, Entwicklung und Frieden neue, häufig überraschende empirische Untersuchungen, die auch andere beziehungsweise zuvor ungehörte Stimmen zu Wort kommen lassen, etwa die weibliche Zivilbevölkerung in Kriegseinsätzen (Sylvester 2012), Migrant*innen in griechischen Flüchtlingscamps (Tazzioli 2019) oder Betroffene von traumatischen Ereignissen (Hutchison 2016).

Gemeinsam ist diesen Forschungsperspektiven ihr Interesse an den vielfältigen Prozessen, Verbindungen und Verknüpfungen, die sich jenseits des Dualismus von Akteur*innen und Strukturen abspielen. Sie analysieren diese mit unterschiedlichen Konzepten wie Praktiken, Narrative, Frames, Diskurse, Imaginationen, Technologien oder Emotionen (Herschinger & Renner 2014; Korte 2015; Barbehön et al. 2019). Zwar unterscheiden sie sich in ihrer ontologischen Radikalität, doch sie eint die Kritik an einem essentialistischen Politikverständnis und damit verbunden die Betonung einer prozessualen, relationalen oder vermittelnden Perspektive auf internationale politische Phänomene (Emirbayer 1997; Wendt 1999; Neumann 2002; Guillaume 2007). Das vorliegende Sonderheft schlägt vor diesem Hintergrund den Begriff der Vermittlung vor, um diese Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen. Der Vorteil des Vermittlungsbegriffs für das hier begonnene Gesprächsangebot liegt aus unserer Sicht darin, dass dieser interdisziplinär und theoretisch breit verstanden werden kann und in seiner Konnotation nicht mit einem spezifischen Konzept (beispielsweise Übersetzung) oder einer theoretischen Perspektive (beispielsweise Konstruktivismus) verbunden wird. Trotz dieser generischen Offenheit ist der Begriff nicht beliebig und kann als

verbindender Oberbegriff für die hier begonnene Entwicklung einer möglichen interdisziplinären Forschungsagenda nützlich sein.

Wir verstehen Vermittlung hier weder wertneutral noch technisch, etwa in der Vorstellung einer reibungslosen Übertragung eines Elements (zum Beispiel Ideen, Normen oder Wissen) zwischen zwei Kontexten. Vielmehr definieren wir Vermittlung als Moment der Verbindung zwischen zwei Elementen, welche diese selbst berührt oder verändert, ohne sie dabei aufzulösen. Diese Veränderung kann auf eine aktive Beteiligung der entsprechenden politischen Akteur*innen ebenso zurückgehen wie auf situative Kontingenzen, Kontextgebundenheit oder innere Widersprüche (siehe auch Jackson & Nexon 1999).

Das Sonderheft bringt sechs Beiträge zusammen, die den Vermittlungsbegriff aus verschiedenen theoretischen Perspektiven diskutieren und dazu nutzen, Prozesse in der internationalen Politik und deren Effekte empirisch zu untersuchen. Im Folgenden diskutieren wir fünf Verständnisse von Vermittlung, die den sechs Beiträgen zugrunde liegen und auch darüber hinaus dazu dienen können, die Erforschung internationaler Politik aus relationaler oder prozessualer Perspektive zu erfassen. Dieses Spektrum von Vermittlungsverständnissen, das wir in der folgenden Typologie vorstellen, ist das Ergebnis einer abduktiven Vorgehensweise. Zum einen ist diese Typologie geprägt von Forschungsinteressen und Vorüberlegungen aus dem Umfeld der dialektischen, praxistheoretischen und organisationssoziologischen Theoriebildung. Zum anderen entstand die Typologie aus dem reflexiven Austausch mit den Beiträgen der hier versammelten Autor*innen, die neue theoretische Impulse einbrachten und so das Spektrum von Vermittlungsverständnissen erweiterten. Insgesamt, so argumentieren wir in einem zweiten Schritt, lassen sich in den unterschiedlichen konzeptionellen Ausprägungen des Vermittlungsbegriffs trotz ihrer Heterogenität drei gemeinsame Dimensionen identifizieren: ein Verständnis sozialer (nicht deterministischer) Kausalität, die Offenheit für interpretative Forschungsmethoden und die Reflexion normativer Annahmen. Mit dieser Einleitung loten wir also die Möglichkeiten aus, die der Vermittlungsbegriff als nützliche Klammer für die Analyse internationaler Politik bereitstellen kann.

Fünf Vermittlungsverständnisse in der Erforschung internationaler Politik

Im Folgenden stellen wir fünf Verständnisse von Vermittlung vor, welche verschiedene Forschungsstränge zur internationalen Politik prägen, und verdeutlichen den Beitrag der einzelnen Artikel des Sonderheftes zu diesen Strängen: ein konstruktivistisches, ein

dialektisches, ein praxistheoretisches, ein organisationssoziologisches und ein sprachtheoretisches. Diese Verständnisse begreifen wir weder als trennscharf noch als abgeschlossen. Denn zum einen finden sich Überschneidungen und Überlappungen, etwa zwischen praxis- und diskurstheoretischen Konzepten oder zwischen dem konstruktivistischen und dem dialektischen Verständnis. Zum anderen lassen sich auch Vermittlungsverständnisse identifizieren, die in diesem Sonderheft weniger beachtet werden.

Erstens lässt sich aus einer konstruktivistischen Forschungstradition ein Vermittlungsverständnis ableiten, das auf das wechselseitig konstituierende Verhältnis zwischen Akteur*innen und Strukturen fokussiert. Es ist maßgeblich von Alexander Wendt (1987) geprägt, der vorschlägt, von einer ontologischen Gleichwertigkeit auszugehen und demnach keiner Seite den analytischen Vorzug zu geben (siehe auch Wight 2009; Giddens 1995). Damit wird die Veränderbarkeit von Strukturen durch Akteur*innen denkbar, da die soziale Welt durch gesellschaftliches Handeln und durch Sinninterpretationen konstruiert wird. Diese Vermittlung erlaubt eine Perspektivenerweiterung, die neben Interessen auch Identitäten und Normen als handlungsleitend in den Blick nimmt und insbesondere die Teildisziplin der Internationalen Beziehungen (IB) nachhaltig verändert hat (etwa Kärger et al. 2017). Daran anschließend löst sich die IB-Normenforschung von einem essentialistischen Normenverständnis, das von einem stabilen Normkern ausgeht und der Norm eine klare, analytische Priorität zuweist, hin zu einem gleichberechtigten, vermittelnden Verständnis, das agency, lokale Kontexte, Kontestation und Machtverhältnisse berücksichtigt (Acharya 2004; Wiener 2014; Zimmermann et al. 2017). So untersucht Max Lesch in diesem Sonderheft, wie der normative Gehalt der Folterverbotsnorm von einer Ad-hoc-Arbeitsgruppe zu Menschenrechtsverletzungen der Vereinten Nationen angesichts zahlreicher Normbrüche ausgehandelt wurde.

Ein zweites Verständnis, das in enger Verbindung zum ersten steht, bildet das Konzept dialektischer Vermittlung. Auch hier steht die wechselseitige Konstitution von Akteur*innen und Strukturen beziehungsweise von Individuum und Gesellschaft im Mittelpunkt, allerdings in einer logisch schärferen Konstellation. Zurückgehend auf Hegel kann mit der negativen Dialektik Adornos ein Modell der Vermittlung der Gegensätze in sich rekonstruiert werden (Adorno 2007; Ritsert 2017; Müller 2011). Beide Seiten stellen sich gegenseitig her und schließen sich gegenseitig aus. Der äußere Widerspruch findet sich im Inneren beider Seiten als intrinsischer Widerspruch wieder – und er bleibt bestehen. So wird weder analytisch noch normativ eine Seite gegen die andere ausgespielt. Jede Seite ist auf die andere angewiesen, und an allen Vermittlungspunkten finden sich sowohl produktive als auch repressive Elemente (Müller 2013, Mende

2015). Es geht demnach nicht darum, den vermittlungslogischen Widerspruch aufzulösen (etwa im verkürzten Konzept einer dialektischen Synthese). Vielmehr geht es darum, mit dem Widerspruch zu arbeiten und ihn analytisch fruchtbar zu machen (Mende & Müller 2020, Anderl & Wallmeier 2018). Ben Christians Beitrag in diesem Sonderheft zeigt solch einen produktiven Umgang am Beispiel interner Kritik an internationalen Organisationen auf. Nicht das Auflösen, sondern die Vermittlung von Widersprüchen trägt seine Analyse. Sebastian Schindler argumentiert in seinem Beitrag in verwandter Weise und plädiert dafür, die Ideologiekritik als nützliches Analyseinstrument zu begreifen. Am Beispiel der sogenannten post-faktischen Politik zeigt er, dass Ideologiekritik die Voraussetzung einer Vermittlung sein kann, wenn Kritik an einem als falsch kritisierten Bewusstsein in produktiver Form als Beginn eines Dialoges verstanden wird.

Drittens rückt der Practice Turn die vielfältigen internationalen Praktiken (beispielsweise das Verhandeln, Protestieren oder Kooperieren) in den Mittelpunkt der Analyse und begreift sie als vermittelnde Elemente, um soziale Ordnungsbildung in der Weltpolitik zu verstehen (Adler & Pouliot 2011; Bueger & Gadinger 2018). Im Unterschied zur konstruktivistischen Forschung ist diese Forschung stärker an einer relationalen Soziologie interessiert, die sich auf unterschiedliche Ansätze bezieht, beispielsweise auf Pierre Bourdieus Sozialtheorie (Bourdieu 1979, siehe hierzu jüngst Holthaus 2019). Am radikalsten wird der Dualismus von Akteur*in und Struktur in den Ansätzen der Akteur-Netzwerk- und Assemblage-Theorie überwunden, in denen der Einfluss von Artefakten, Objekten und Technologie berücksichtigt wird (Latour 2007). Dies bedeutet auch, dass etwa geteilte Dokumente, Computerprogramme oder Konferenzräume zu Vermittlern werden können (Adler-Nissen & Drieschova 2019). Der Begriff der Übersetzung ist hier konzeptionell besonders prominent, um die vielfältigen Verbindungen, Vermittlungen und Verknüpfungen zwischen menschlichen und nicht-menschlichen Akteur*innen und Elementen zu beschreiben (Berger & Esguerra 2018). Christian Scheper nutzt in diesem Sonderheft ein praxistheoretisch fundiertes Vermittlungskonzept, das Übersetzungen und Forminvestitionen ins Zentrum der Analyse stellt, um Regulierungspraktiken im Forschungsfeld ‚Wirtschaft und Menschenrechte‘ in einem prozessorientierten Sinne zu verstehen.

Viertens lässt sich in der aktuellen Forschung zu internationalen Organisationen ein starkes Interesse an Prozessen, bürokratischen Routinen und inter-organisationalen Netzwerken als vermittelnde Entitäten in der internationalen Politik ausmachen (Conceição-Heldt et al. 2015). Dieses Forschungsprogramm, das starke Impulse aus der Organisations- und Wirtschaftssoziologie aufgenommen hat, untersucht, wie Legi-

timations-, Lern- und Entscheidungsprozesse innerhalb und außerhalb von Organisationsgrenzen beispielsweise der Herstellung von Wissen und Autorität dienen (Dingwerth et al. 2019; Seabrooke & Henriksen 2017; Kortendiek 2021). Es verschiebt den Fokus von Staateninteressen, Organisationsstrukturen und institutionellen Designs hin zu Akteur*innen und Praktiken unterhalb der Schwelle eines kollektiven Akteurs. So kann untersucht werden, wie internationale Organisationen globale Regeln und Standards in lokale Wirklichkeiten übersetzen, sich gegen Protest und Kritik wehren oder mit Abteilungen und Expert*innen in anderen Organisationen um Einfluss konkurrieren. Alexandra Bechtum und Felix Anderl untersuchen in diesem Sonderheft, wie internationale Organisationen Unterabteilungen oder neue Institutionen als Vermittlungsinstanzen schaffen, um globale accountability-Standards in gelebte Praxis zu übersetzen, und wie sie sich hierdurch gleichzeitig ihren Rechenschaftspflichten entziehen können.

Fünftens entwickelt sich in der Politikwissenschaft im Anschluss an den Linguistic Turn ein sprachtheoretisches Verständnis von Vermittlung, wonach Sprache nicht als neutrales Instrument funktioniert, sondern performativ wirkungsmächtig wird und etablierte politische Ordnungen herausfordern, verändern, umstellen oder sogar zu Fall bringen kann. Diese Form der Vermittlung ist in hohem Maße ambivalent, da sie einerseits sinnstiftend und für politische Gemeinschaften verbindend, andererseits auch destruktiv und spaltend wirken kann. Wird in der rationalistischen Diskursethik die Verständigung durch vermittelnde Argumente noch recht optimistisch gesehen, betont eine poststrukturalistische Diskurstheorie (Herschinger & Renner 2014), wie sich durch dominante sprachliche Repräsentationen zwar brüchige Identitäten stabilisieren können, dies aber auch zu Abgrenzung und Exklusion führt. Die gegenwärtige Narrativforschung (Freistein & Gadinger 2020) pendelt zwischen diesen Polen und versucht, das Erzählen als universelle Kulturtechnik zu begreifen, in welcher sich der Wert einer guten Geschichte (beziehungsweise deren Vermittlung) nicht nur auf rationale Wahrheitskriterien bezieht, sondern auch emotionale Register und rhetorische Kunstfertigkeit eine Rolle spielen. Henrike Knappe analysiert in diesem Sonderheft diese Macht der Sprache anhand der Aushandlungsprozesse der Nachhaltigen UN-Entwicklungsziele (SDGs) in Baltimore. Sie zeigt, wie machtvoll Zukunftsrepräsentationen in lokalen Übersetzungen der SDGs festgeschrieben werden.

Dimensionen des Vermittlungsbegriffs

Gemeinsam ist den fünf Verständnissen und den Beiträgen in diesem Sonderheft, dass sie die empirischen, normativen und analytischen Implikationen von Vermittlung auf

die jeweils beteiligten Elemente untersuchen. Dabei teilen sie drei wesentliche Eigenschaften: ein Verständnis sozialer Kausalität, eine dezidierte Offenheit gegenüber interpretativen Forschungsmethoden sowie die Reflexion normativer Annahmen.

Mit der ersten Dimension der sozialen Kausalität bezeichnen wir, dass sich Vermittlung jenseits eines technischen Verständnisses bewegt, welches von der Möglichkeit einer sterilen oder gleichförmigen Übertragung eines Elements in einen anderen Kontext und damit von einer statischen Kausallogik ausgeht. Demgegenüber verdeutlichen die Vermittlungskonzepte, dass eine solche Übertragung gar nicht möglich sein kann, da Vermittlung stets auch die Elemente selbst affiziert. Dabei geht es allerdings nicht darum, einer technischen oder szientistischen Kausallogik jegliches Auflösen kausaler Zusammenhänge gegenüberzustellen. Vielmehr verdeutlicht sich ein Verständnis sozialer Kausalität, das nicht deterministisch und nicht statisch überprüfbare Zusammenhänge durchaus nachzeichnen kann. Dieses Verständnis kristallisiert sich vor dem Hintergrund der Annahme heraus, dass Akteursverhalten zwar komplex, aber nicht irrational ist. Denn „human behavior is intentional and meaningful“ (Bazeley 2014: 329). Auch Praxen oder Ideen, die aus einer bestimmten normativen Perspektive als irrational erscheinen mögen, lassen sich auf Handlungsgründe und Zusammenhänge hin untersuchen. Soziale Kausalität ist damit weder deterministisch noch eindimensional, sondern multi-dimensional, kontextual und relational (Mende 2022).

Daran schließt sich unmittelbar die zweite Dimension von Vermittlung an. Soziale Kausalität begründet eine methodische Offenheit für interpretative Methoden der Sozialforschung, die jene Multidimensionalität in ihren höchst vielfältigen Facetten nachzeichnen kann (unter anderem Lynch 2014; Yanow & Schwartz-Shea 2006). Es geht uns an dieser Stelle nicht darum, verschiedene methodische Schulen gegeneinander auszuspielen. Welche Methode welche Erkenntnisse generieren kann, ist sowohl in der qualitativen als auch in der quantitativen Forschung, sowohl in positivistischen als auch in post-positivistischen Ansätzen abhängig vom Forschungsgegenstand. Wir möchten neben den Divergenzen zwischen diesen Schulen allerdings die Wege bezeichnen, die eine Durchlässigkeit zwischen ihnen begründen. So ermöglicht es gerade das Verständnis sozialer Kausalität, dass auch interpretative (post-positivistische) Methoden zu einem erklärenden (positivistischen) Erkenntnisgewinn beitragen können. Dies gelingt, indem kausale (nicht deterministische) Zusammenhänge und Erklärungen auch jenseits von Hypothesenüberprüfung und positivistischer Logik in der Untersuchung von Relationen, intersubjektiven Beziehungen und Mustern herausgearbeitet werden können (Mende 2022; Miles & Huberman 1994: 147).

Drittens ist der Forschung und den ihr zugrunde gelegten und von uns hier unter dem Begriff der Vermittlung zusammengefassten Konzepten gemein, dass sie nicht vorgeben, wertneutral zu sein. Dabei geht es keineswegs darum, eine normative oder moralische Perspektive vorzugeben. Vielmehr erlauben Vermittlungskonzepte die Reflexion auf normative Annahmen, die (fast) immer sowohl Forschungsperspektiven als auch das Forschungsfeld prägen, zum Beispiel indem sie bestimmen, was in den Bereich relevanter Forschungsfragen und -gegenstände fällt. Dies wird in den hier versammelten Beiträgen etwa dadurch deutlich, dass die Autor*innen ihre eigene Positionalität im Forschungsprozess reflektieren und diese auch explizit verdeutlichen. Diese normativen Annahmen können offengelegt und somit für Deliberation, Begründung oder auch Veränderung zugänglich gemacht werden (Mende & Müller 2020).

Insgesamt bilden die Dimensionen der sozialen Kausalität, der Offenheit für interpretative Sozialforschung und der normativen Reflexion die Klammer für verschiedene Vermittlungskonzepte, die einen Anknüpfungspunkt für weitere konzeptionelle Arbeit und empirische Forschung liefern kann. Vor diesem Hintergrund stellt dieses Sonderheft die vielfältigen Möglichkeiten zur Diskussion, mit denen Vermittlungskonzepte zu der Erforschung internationaler Politik beitragen können – insbesondere in deren sich pluralisierenden Forschungsansätzen.

Literaturverzeichnis

- Acharya, Amitav (2004): How Ideas spread. Whose Norms Matter? Norm Localization and Institutional Change in Asian Regionalism. In: *International Organization* 58 (2), 239–275.
- Adler, Emanuel; Pouliot, Vincent (Hg.) (2011): *International Practices*. Cambridge/UK: Cambridge University Press.
- Adler-Nissen, Rebecca; Drieschova, Alena (2019): Track-Change-Diplomacy: Technology, Affordances, and the Practice of International Negotiations. In: *International Studies Quarterly* 63 (3), 531–545.
- Adorno, Theodor W. (2007): *Vorlesung über Negative Dialektik. Fragmente zur Vorlesung 1965/66*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Anderl, Felix; Wallmeier, Philip (2018): Modi der Kritik des internationalen Regierens. Ein Plädoyer für immanente Kritik. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 25 (1), 65–89.
- Barbehön, Marlon; Münch, Sybille; Schlag, Gabi (Hg.) (2019): *Was gibt es da zu deuten? Politikforschung als interpretative Praxis*, *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Sonderband 2/2019, Wiesbaden: Springer VS.
- Bazeley, Patricia (2014): *Qualitative Data Analysis. Practical Strategies*. Los Angeles: Sage.
- Berger, Tobias; Esguerra, Alejandro (Hg.) (2018): *World Politics in Translation: Power, Relationality and Difference in Global Cooperation*. London-New York: Routledge.
- Bourdieu, Pierre (1979): *Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bueger, Christian; Gadinger, Frank (2018): *International Practice Theory*. Cham: Palgrave MacMillan.
- Conceição-Heldt, Eugénia da; Koch, Martin; Liese, Andrea (Hg.) (2015): *Internationale Organisationen: Autonomie, Politisierung, interorganisationale Beziehungen und Wandel*. Baden-Baden: *Nomos (Politische Vierteljahresschrift Sonderheft, 49)*.
- Dingwerth, Klaus; Witt, Antonia; Lehmann, Ina; Reichel, Ellen; Weise, Tobias (2019): *International Organizations under Pressure. Legitimizing Global Governance in Challenging Times*. Oxford: Oxford University Press.
- Emirbayer, Mustafa (1997): *Manifesto for a Relational Sociology*. In: *American Journal of Sociology* 103 (2), 281–317.

- Freistein, Katja; Gadinger, Frank (2020): Populist Stories of Honest Men and Proud Mothers: A Visual Narrative Analysis. In: *Review of International Studies* 46 (2), 217–236.
- Gadinger, Frank; Jarzebski, Sebastian; Yildiz, Taylan (Hg.) (2014): *Politische Narrative. Konzepte – Analysen – Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Giddens, Anthony (1995): *Die Konstitution der Gesellschaft*. Frankfurt-New York: Campus.
- Guillaume, Xavier (2007): Unveiling the ‘International’: Process, Identity and Alterity. In: *Millennium: Journal of International Studies* 35 (3), 741–758.
- Herschinger, Eva; Renner, Judith (Hg.) (2014): *Diskursforschung in den Internationalen Beziehungen*. Baden-Baden: Nomos.
- Holthaus, Leonie (2019): Pierre Bourdieu und die Möglichkeiten der Kritik in der Praxistheorie, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 26 (2), 67–87.
- Hutchison, Emma (2016): *Affective Communities in World Politics. Collective Emotions after Trauma*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jackson, Patrick; Nexon, Daniel (1999): Relations Before States. Substance, Process and the Study of World Politics, in: *European Journal of International Relations* 5 (3), 291–332.
- Kärger, Caroline; Kursawe, Janet; Lambach, Daniel (2017): Von Agenten, Akteuren und Strukturen in den Internationalen Beziehungen. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 24 (2), 91–120.
- Korte, Karl-Rudolf (Hg.) (2015): *Emotionen und Politik*. Baden-Baden: Nomos.
- Kortendiek, Nele (2021): How to Govern Mixed Migration in Europe. Transnational Expert Networks and Knowledge Creation in International Organizations. In: *Global Networks* 21 (2), 320–338.
- Koschut, Simon (Hg.) (2020): *Emotionen in den Internationalen Beziehungen*, Baden-Baden: Nomos.
- Latour, Bruno (2007): *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lynch, Cecelia (2014): *Interpreting International Politics*. London-New York: Routledge.
- Mende, Janne (2015): Privatheit und Global Governance in der Internationalen Politischen Theorie. In: *Zeitschrift für Politische Theorie* 6 (2), 207–222, <https://doi.org/10.3224/zpth.v6i2.22878>.
- Mende, Janne (2022): Extended Qualitative Content Analysis. Researching the United Nations and other International Institutions. In: *Qualitative Research Journal* 22 (3), 340–353, <https://doi.org/10.1108/QRJ-11-2021-0127>.

- Mende, Janne; Müller, Stefan (2020): Einfach komplex? Die Übersetzung politikwissenschaftlicher Komplexität in die Gesellschaft. In: *Zeitschrift für Politikwissenschaft* 30 (3), 379–399, <https://doi.org/10.1007/s41358-020-00229-0>.
- Miles, Matthew B.; Huberman, A. Michael (1994): *Qualitative Data Analysis. An Expanded Sourcebook*. Thousand Oaks, London: Sage.
- Müller, Stefan (2011): *Logik, Widerspruch und Vermittlung. Aspekte der Dialektik in den Sozialwissenschaften*. Wiesbaden: Springer.
- Müller, Stefan (Hg.) (2013): *Jenseits der Dichotomie. Elemente einer sozialwissenschaftlichen Theorie des Widerspruchs*. Wiesbaden: Springer.
- Neumann, Iver B. (2002): Returning Practice to the Linguistic Turn: The Case of Diplomacy. In: *Millennium: Journal of International Studies* 31 (3), 627–651.
- Niesen, Peter (2010): Internationale Politische Theorie. Eine disziplinengeschichtliche Einordnung. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 17 (2), 267–278.
- Ritsert, Jürgen (2017): *Summa Dialectica. Ein Lehrbuch zur Dialektik (Gesellschaftsforschung & Kritik)*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Schlag, Gabi; Heck, Axel (2020): *Visualität und Weltpolitik: Praktiken des Zeigens und Sehens in den Internationalen Beziehungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Seabrooke, Leonard; Henriksen, Lasse Folke (Hg.) (2017): *Professional Networks in Transnational Governance*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stetter, Stephan. (Hg.) (2013): *Ordnung und Wandel in der Weltpolitik: Konturen einer Soziologie der Internationalen Beziehungen, Leviathan, Sonderband 28*. Baden-Baden: Nomos.
- Sylvester, Christine (2012): *War as Experience*. London: Routledge.
- Tazzioli, Martina (2019): Refugees' Debit Cards, Subjectivities, and Data Circuits: Financial-Humanitarianism in the Greek Migration Laboratory. In: *International Political Sociology* 13 (4), 392–408.
- Yanow, Dvora; Schwartz-Shea, Peregrine (Hg.) (2006): *Interpretation and Method. Empirical Research Methods and the Interpretive turn*. Armonk: Sharpe.
- Wendt, Alexander E. (1987): The Agent-Structure Problem in International Relations Theory. In: *International Organization* 41 (3), 335–370.
- Wendt, Alexander E. (1999): *Social Theory of International Politics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wiener, Antje (2014): *A Theory of Contestation*. Heidelberg: Springer.
- Wight, Colin (2009): *Agents, Structures and International Relations. Politics as Ontology*. Cambridge, New York, Melbourne: Cambridge University Press.
- Zimmermann, Lisbeth; Deitelhoff, Nicole; Lesch, Max (2017): Unlocking the Agency of the Governed: Contestation and Norm Dynamics. In: *Third World Thematics: A TWQ Journal* 2 (5), 691–708.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/diskurs/81822

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20240410-103827-6

Erschienen in: Zeitschrift diskurs, Bd. 8 (2022): Sonderheft Vermittlung in der internationalen Politik, S. 1-11



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 Lizenz (CC BY-ND 4.0) genutzt werden.